

**Redaktion und Expedition:**  
Dortmund,  
Reinholdstraße 19.

für Dortmund und die  Provinz Westfalen.

Druck und Verlag:  
„General-Anzeiger Dortmund“, G. m. b. H.

die Aussprache der verwandten Monarchen ohne Ver-  
stimmung und ohne Unruhe miterlebt (so ungefähr  
lauteten die Worte) und wenn das Wort  
"es" auch so wohl wie "ist" wohl möglich in der Welt

die Aussprache der verwandten Monarchen ohne Vereinbarung und ohne Kurze mittheilt (so ungefähr lauteten die Worte) und wenn das Wort „les amis de mes amis sont mes amis“ in der Politik ebenfalls Bedeutung haben soll, wie im Leben, so kann es natürlich „zum grame fatal“ bei dieser Gelegenheit viel eher angeführt werden, als weniger freundliche Folgerungen.“ — „Sind Sie der Ansicht, daß auch bei dieser Gelegenheit Marzall ein Gelächerspunkt gebildet hat?“ — „Ich glaube, daß im allgemeinen die Möglichkeit, bei so kurzen Besuchen große politische Fragen durchzusprechen so hoch eingeschätzt wird. Viel wichtiger als das Eingehen auf Einzelheiten oder die der allgemeine Eindruck.“

die Ansicht der französischen Regierung über Marokko kennt, nur bestätigen wird, daß auch allen anderen Signaturmächten kein Geheimniß sein kann, daß wir nicht daran denken, Marokko zu vertheilen.

Die Ansicht der französischen Regierung über Maroffo kennt, nur befähigen wird, daß auch allen andern Signaturnächten kein Geheimnis sein kann, daß wir nicht daran denken, Maroffo zu verschlingen, sondern wir unsere Aufgaben dort als eine uns anvertraute Mission betrachten, die wir mit aller Energie und Strenge im Rahmen des Algeciras-Vertrages ausführen werden. Daß alle, auf die es ankommt, von dieser lebhaften Auffassung überzeugt sind, erlaube ich mir als einen Erfolg unserer auswärtigen Politik einzuführen.“ In diesem Sinne wird also auch wohl Herr Cambon mit Fürst Bismarck in Borkenbrunnen sprechen. Die beide Herren sehr angenehme Gesellschaft findet, wie ich an Gefräßigkeiten nicht fehlen und da beide an der Politik lebhaften Interesse haben, wird ich die Unterhaltung hauptsächlich nicht nur auf Maroffo beziehen. Es ist ja auch schon bekannt geworden, daß der Besuch schon lange verabredet war und mit keiner bestimmten Tagesfrage etwas zu tun hat, wenn es nicht action aus einer Tagesfrage von Interesse ist, daß der deutsche Reichskanzler mit dem Vizekanzler der französischen Republik in mehr als korrekten, fast möchte ich sagen, in freundschaftlichen Beziehungen steht.

Paris, 23. August. Der frühere Vizekanzler Graf de Monn erklärte einem Berichterstatter der Presse über Maroffo:

Ich habe Maroffo immer für ein großes Geheimnis gehalten. Von der sogenannten friedlichen Durchsicherung bin ich nie ein Freund gewesen, weil ich dies Projekt für unausführbar halte. Das wir

60 Jahre haben wir gebraucht, um den Frieden in Asien herzustellen. Diese Erinnerung hätte

beschränken können, unsere Grenzen zu befestigen, während wir jetzt die Sache durchführen und uns in den Döfen jetzt eine Sicherheit herbeiführen müssen.

Paris, 23. August. Aus einer längeren Unterredung, die der Korrespondent des „B. T.“ heute

Ein Interview.

Paris, 23. August. Aus einer längeren Unterredung, die der Korrespondent des „A. T.“ heute nachmittag mit einer der Regierung nahestehenden Persönlichkeit hatte, seien die wichtigsten Punkte hervorgehoben. Ueber den Inhalt des Gelehrtes zwischen König Eduard und Clemenceau konnte kein Gewährsmann nichts sagen, da Clemenceau alle Mittheilungen in dieser Beziehung sich selber vorbehalten hat. Dagegen kam er auf die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard in Wilhelmshöhe zu sprechen und erklärte, daß die französische Regierung diese Aussprache nicht nur mit Interesse, sondern, was auch einige Zeitungen diesseits und jenseits der Grenze schreiben mochten, mit aufrichtiger Sympathie begrüßt habe. „Wir haben

Ich stand von fern und wagte mich nicht nah.  
Es sahte mich mit Schreden und mit Grauen

Ich sie sprechen hört' und suchten sah,  
Und schnell, als hätten Flügel mich getragen,  
Sucht' ich mich heimwärts ins Gebüsch zu schlagen'.  
**Zinale.**  
Acht Tage lang haben sie „referiert“  
Und „debattiert“ und „reparatort“,  
Dann sind sie wieder fortmarschieret.  
Und alles ging ab ohne Weh und Ach,  
Und Stuttgart liegt noch am Reizenbach,  
Und Cannstadt liegt noch am Neckarstrand  
Und der König regiert noch im Schwabenland  
Und die bapgen Philister, die, ach,  
Schon prophezeien den furchtbaren Ach,  
Sie zeigen sich wieder heitren Gesichts.  
Als wähten sie alle vom Fürchten nichts.  
Es wurde niemand berührt und geirret.  
Nur war das Stodbild zeitweise gerüdet:  
Man sah auf den Straßen viel rote Mäsen,  
Viel rote Kesten an weiblischen Füßen,  
Viel rote Strabanten an männlichen Fängen,  
Auch wurden viel rote Scheißchen getragen  
Und ohne Genossen-Beistand mehr;  
Doch jetzt ist wieder normal die Couleur,  
Port ist die rote Wästemasse,  
Und schamgelnig prüfen die Wirte die Kasse.



...so blüht  
 ...mit einer Ein-  
 ...dringung mit 2  
 ...der Breite; sie ist  
 ...auch sehr tief.  
 ...drei nur roh ge-  
 ...während sie oben  
 ...platt bedeckt ist  
 ...dreieckiger Mann  
 ...Drud zu erlei-  
 ...außer einigen  
 ...lauer Kreide und  
 ...Golgasth. u. s.  
 ...ist alle mit dem  
 ...Ein Teller hat  
 ...agen in einer Ede  
 ...die anderen Ede  
 ...an im Zusammen-  
 ...nenen erst jetzt auf-  
 ...tutung nachgefolgt.  
 ...Bauten aus der  
 ...nach auf der An-  
 ...nden wurde, die  
 ...Stadt beherbergt.  
 ...er der Ruhe der  
 ...der Ebene er-  
 ...nachprüflichen  
 ...nen Vermuthungen  
 ...berlieferungen bei  
 ...Synthese aufge-  
 ...rt liegen müsse.  
 ...die Agnecmen  
 ...gegründet haben  
 ...oben und begraben

Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

**Schlachter.-Einrichtung**  
billa zu verkaufen.  
63498) Gneifenaustr. 19.

Blüdgarnitur billig zu ver-  
kaufen. Schwanenwall 50.

verlangt, das Buch: „Die  
Erfahrungen der Periode“ v.  
Dr. med. Lewis geg. Einf. v.  
nur M. 1. in Briefm. Dtsch.  
Rufenda. H. Calbed, Berlin  
84, Pfefferstraße 15.

**Damen find. fedl. diftr. Auf-  
nahme u. Pflege, Briefe u.  
Chiffre S. N. 3, Weimar  
b Vochem, Gattingerftr. 21. (**

Rechts Links

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

This image shows a vertical, high-contrast, black and white scan of a textured surface, likely a book cover or endpaper. The texture is grainy and uneven, with various shades of gray and black. A prominent dark, irregular border runs vertically along the right side of the image. The overall appearance is aged and worn, with some visible fibers or fibers-like structures.



Der Ruf brachte sie zur Besinnung. Weder Mutter noch Tochter hatten es gemerkt, daß Grusow nach kurzem Anklopfen eingetreten war und eben Inge stand.

„Hörst du zu, du armer Mann, der dich um die Hand mit einem Mädchen, von dem ich dich nicht mag.“

Er sah sich nach ihr schief an, das süße, liebende Gesicht, das der Schleiher halb bedeckte, und ein lebensvoller Blick überkam ihn. — „Junge, ich mag dich, ich mag dich, ich mag dich, ich mag dich.“

„Du bist so schön, doch dein Brautpaar — — — verbietet es mir.“

„Junge, hörst du, was er spricht. Ihn magst du nicht, aber du magst mich.“

„Ein Hochzeitsgeschenk — — — diese Rosen, Junge?“

„Ja, Hans.“

„Von wem?“

„Von dem Fabrikdirektor — — — von Herr Wilhelm.“

„Ah — — — von dem. Wird er dem heutigen Fest beistehen?“

„Nein, eine wichtige Angelegenheit rief ihn fort.“

„Grunow lächelte höflich. „Ich bedaure, die wertvolle Bekanntschaft dieses Herrn nicht machen zu können. Dein Vater hat mir schon so viel von ihm vorgesagt, daß ich ihn gern kennen gelernt hätte. Er muß sehr tüchtig in seinem Fach sein.“

„Ja, das ist er,“ lächelte Junge ein.

„Und — — — liebenswürdig?“

„Ja — — — auch das.“

„Küß ihn, aber sie kommt es nicht vergewagen, daß eine junge Dame in ihre Wangen küss.“

„Ich küss dich nicht gerade sehr liebenswürdig, doch er hat deine Hand geküßt. „Ja, meine, es wäre keine Pflicht gewesen, ihr beizukommen.“

„Küß ihn, Hans.“

„Ich muß unbedingt verzeihen,“ nahm sie ihren Helm und das Wort, um Grunows Aufmerksamkeit von Junge abzuwenden und ihr sonst Zeit zu lassen, sich zu lösen. „Für unsere Fahrt hand hab ich den Wagen.“

„Wenn die Sache so steht, ist es allerdings etwas anderes“, erwiderte Grunow und wandte sich nun wieder seiner Frau zu. Er hielt das kostbare Blumenbuket ja noch immer in der Hand.

(Fortsetzung folgt).

### Das Böckeschiefen.

Von Erwin Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

Die Einwohner des Böckeschiefen waren mit ihrem Oberförster Schöfer „schuf“. Der ging allerdings recht streng gegen Forstrevolver vor, aber das hatten sich die Böckeschiefen schließlich zum gefallen lassen. Aber daß der Förster unausgesiebt von „seinem“ Walde und „seinen“ Wäldern und „seinen“ Wäldern sprach, während er das Revolver doch nur gepackelt hatte, das ärgerte die Böckeschiefen, die doch eben auch ihre Jagdheime in der Nähe hatten.

Kamentlich auf den Förster Schöfer hatte es der Förster abgesehen und wenn dieser vom Gemeindevorstand wieder mit einem Strafmandat bedacht worden wäre, so würde er, wenn er diese neue Aufmerksamkeit zu verdanken hätte. Er rechnete sich seinen Gegner gegenüber dann auf seine Weise: durch hartnäckiges Schweigen über die Widerhältnisse in dem Revier, die niemand besser kannte wie er. Sein Ansehen lag ihm am Herzen und er brauchte nicht einmal vor die Klare hinaus zu treten, um das ganze Gelände übersehen zu können. „Nimm er noch kein gutes Gernas zu Hilfe, so entging ihm kein Fäselchen, das auf die Böckeschiefen hin, um seine „Wäldchen“ zu machen. Daß der Förster auch mit dem Schiefen treulich umzugehen verstand, war selbstverständlich und gar mancher Reichtum und mancher Hofe hatte daran glauben müssen, so bald er unwiderstehlich genug gewesen war, sich in der Nähe des Schöferischen Antefans bliden zu lassen.

Gegen Abend schlenderte der Förster regelmäßig in den Kretscham, wo um diese Zeit gewöhnlich der Reichtumsmarkt abgehalten wurde. Die Dorfwohner beobachteten dort die Weltgeschichte in ihrer Art und auch der Dorfschlichter wurde eifrig kulliert.

„Du August“, wurde Anoblauch empfangen, „übermorgen gibst du Revier großes Böckeschiefen.“

August Anoblauch antwortete mit der Hand und bestellte sich Bier und „einen kleinen“.

„Mann's ich glauben“, redeten die Anderen wieder auf ihn ein, „der Förster hat drei Herren aus der Stadt eingeladen, denen er hat schreiben lassen, er habe drei Wälder in „seinem“ Revier.“

„Woher wißt ihr denn das Alles?“, erkundigte sich Anoblauch.

„Der Schreiber hat's erzählt und er hat die Böckeschiefen“, wurde ihm entgegen.

„Dann wird's freilich stimmen“, gab der Förster zu, „wenn ich bloß, woher der Förster die drei Wälder nehmen will, im Revier hat er nicht einen.“

„Wirst du's g'rad wissen“, wurde ihm entgegengehalten, „für unsichtbar wird der Förster die Herren aus der Stadt nicht herauszuziehen.“

„Der Waldhans freigt das schon fertig“, lachte Anoblauch und fragte gleichzeitig: „Wo werden sich die Herrschaften denn verjammeln?“

„Am Forsthauskretscham abends 8 Uhr“, erhielt er Antwort. „Du wirst auch gefastet und dann erst geschickt. Hieraus frühstückst, Mittagessen, wieder erst, auf den der Abendstund folgt. Schließlich geh's mit der Jagdbeute nach Hause.“

„Der Förster hat's erzählt und er hat die Böckeschiefen“, wurde ihm entgegen.

„Dann wird's freilich stimmen“, gab der Förster zu, „wenn ich bloß, woher der Förster die drei Wälder nehmen will, im Revier hat er nicht einen.“

„Wirst du's g'rad wissen“, wurde ihm entgegengehalten, „für unsichtbar wird der Förster die Herren aus der Stadt nicht herauszuziehen.“

„Der Waldhans freigt das schon fertig“, lachte Anoblauch und fragte gleichzeitig: „Wo werden sich die Herrschaften denn verjammeln?“

„Am Forsthauskretscham abends 8 Uhr“, erhielt er Antwort. „Du wirst auch gefastet und dann erst geschickt. Hieraus frühstückst, Mittagessen, wieder erst, auf den der Abendstund folgt. Schließlich geh's mit der Jagdbeute nach Hause.“

„Der Förster hat's erzählt und er hat die Böckeschiefen“, wurde ihm entgegen.

„Dann wird's freilich stimmen“, gab der Förster zu, „wenn ich bloß, woher der Förster die drei Wälder nehmen will, im Revier hat er nicht einen.“

„Wirst du's g'rad wissen“, wurde ihm entgegengehalten, „für unsichtbar wird der Förster die Herren aus der Stadt nicht herauszuziehen.“

„Der Waldhans freigt das schon fertig“, lachte Anoblauch und fragte gleichzeitig: „Wo werden sich die Herrschaften denn verjammeln?“

„Am Forsthauskretscham abends 8 Uhr“, erhielt er Antwort. „Du wirst auch gefastet und dann erst geschickt. Hieraus frühstückst, Mittagessen, wieder erst, auf den der Abendstund folgt. Schließlich geh's mit der Jagdbeute nach Hause.“

### Indische „Drachenkämpfe“.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Die bunten, vielförmigen Papier- und Stoffdrachen, die nun wieder überall, wo Haus- und Baumfreie Strecken sich dehnen, in die Lüfte emporwirbeln und wie alljährlich um diese Zeit hier und da in den Gassen und auf den Straßen zu sehen sind, sind in der That ein sehr interessantes Schauspiel. Die Drachen, die in der That ein sehr interessantes Schauspiel sind, sind in der That ein sehr interessantes Schauspiel.

Die Drachen, die in der That ein sehr interessantes Schauspiel sind, sind in der That ein sehr interessantes Schauspiel. Die Drachen, die in der That ein sehr interessantes Schauspiel sind, sind in der That ein sehr interessantes Schauspiel.

### Mannigfaltiges.

(Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat.)

Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat, ist in der That ein sehr interessantes Schauspiel. Die Drachen, die in der That ein sehr interessantes Schauspiel sind, sind in der That ein sehr interessantes Schauspiel.

### Adolf Wilbrandt.

Zum heiligen Geburtstage des Dichters.

Adolf Wilbrandt, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat, ist in der That ein sehr interessantes Schauspiel. Die Drachen, die in der That ein sehr interessantes Schauspiel sind, sind in der That ein sehr interessantes Schauspiel.

### Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat.

(Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat.)

Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat, ist in der That ein sehr interessantes Schauspiel. Die Drachen, die in der That ein sehr interessantes Schauspiel sind, sind in der That ein sehr interessantes Schauspiel.

### Adolf Wilbrandt.

Zum heiligen Geburtstage des Dichters.

Adolf Wilbrandt, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat, ist in der That ein sehr interessantes Schauspiel. Die Drachen, die in der That ein sehr interessantes Schauspiel sind, sind in der That ein sehr interessantes Schauspiel.

### Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat.

(Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat.)

Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat, ist in der That ein sehr interessantes Schauspiel. Die Drachen, die in der That ein sehr interessantes Schauspiel sind, sind in der That ein sehr interessantes Schauspiel.

### Adolf Wilbrandt.

Zum heiligen Geburtstage des Dichters.

Adolf Wilbrandt, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat, ist in der That ein sehr interessantes Schauspiel. Die Drachen, die in der That ein sehr interessantes Schauspiel sind, sind in der That ein sehr interessantes Schauspiel.

### Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat.

(Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat.)

Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat, ist in der That ein sehr interessantes Schauspiel. Die Drachen, die in der That ein sehr interessantes Schauspiel sind, sind in der That ein sehr interessantes Schauspiel.

### Adolf Wilbrandt.

Zum heiligen Geburtstage des Dichters.

Adolf Wilbrandt, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat, ist in der That ein sehr interessantes Schauspiel. Die Drachen, die in der That ein sehr interessantes Schauspiel sind, sind in der That ein sehr interessantes Schauspiel.

### Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat.

(Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat.)

Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat, ist in der That ein sehr interessantes Schauspiel. Die Drachen, die in der That ein sehr interessantes Schauspiel sind, sind in der That ein sehr interessantes Schauspiel.

### Adolf Wilbrandt.

Zum heiligen Geburtstage des Dichters.

Adolf Wilbrandt, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat, ist in der That ein sehr interessantes Schauspiel. Die Drachen, die in der That ein sehr interessantes Schauspiel sind, sind in der That ein sehr interessantes Schauspiel.

### Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat.

(Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat.)

Ein Patient, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat, ist in der That ein sehr interessantes Schauspiel. Die Drachen, die in der That ein sehr interessantes Schauspiel sind, sind in der That ein sehr interessantes Schauspiel.

Stuttgart, 24. August.

Stuttgart, 24. August.

In der heutigen  
fünften und letzten Plenarsitzung  
nährte wiederum Paul Singer den Vorsitz. Ihm  
zur Seite saßen diesmal wieder Nebel, v. Vol-  
larz und andere deutsche Führer, die sich bisher  
in keiner Plenarsitzung hatten sehen lassen, weil sie  
ausschließlich in den Kommissionen tätig waren.  
Heute hand das letzte Thema der Tagesordnung  
zur Beratung:

## Der Militarismus und die internationalen Konflikte.

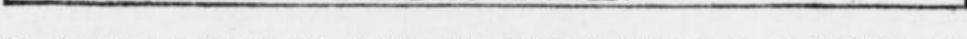
Der Kongreß bestätigt die Resolutionen der früheren internationalen Kongresse gegen den Militarismus und Imperialismus, und er stellt aufs neue fest, daß der Kampf gegen den Militarismus nicht getrennt werden kann von dem sozialistischen Massenkampf im ganzen.

Begünstigt werden die Kriege durch die bei den Kulturvölkern im Interesse der herrschenden Klassen systematisch genährten Vorurteile des einen Volkes gegen das andere, um dadurch die Massen des Proletariats von ihren eigenen Klassenaufgaben, sowie von den Pflichten der internationalen Klassensolidarität abulenken.

die Solidarität der Völker  
hermirlucht

Der Kongreß sieht in der demokratischen Organisation des Wehrwesens, der Volkswehr an Stelle der stehenden Heere eine wesentliche Garantie dafür, daß Angriffskriege unmöglich werden und die Ueberwindung der nationalen Gegensätze erleichtert wird.

Die Internationale ist auferstande, die in den



better sind nicht bestraft, und die Rebellen im Allgemeinen sind nicht eingeschüchtert, die Lage der Fremden hat sich im ganzen Lande wesentlich verschlechtert. Unbegreifliche, gerichtete Mauern, Plünderungen in Gesebancien, Gefährdung der Europäer an den verschiedensten Punkten Maroffos sind also bisher die einzigen Folgen der Französischen Verträge, auf gewöhnlichem Wege Eühne für ein Verbrechen zu schaffen.

die Stundgebungen, die zum gleichen Zweck von den französischen und deutschen Sozialisten veranstaltet wurden; die gemeinsame Aktion der Sozialisten Österreichs und Italiens, die sich in Triest versammelten, um einem Konflikt der beiden Staaten vorbeugehen; weiter das nachdrückliche Eingreifen der sozialistischen Arbeiterkraft Schwedens zur Verhinderung eines Angriffs auf Norwegen; endlich die helfenschaften Opiet und Marienlamps der sozialistischen Arbeiter und Bauern Rußlands und Polens, um sich dem vom Zarismus entfehdeten Kriege zu widersetzen, ihm ein Ende zu machen und die Straße zur Befreiung des Landes und der arbeitenden Massen auszukunten. Alle diese Forderungen legen Zeugnis ab von der wachsenden Macht des Proletariats und von seinem wachsenden Drama, die

Verhinderung eines Angriffs auf Norwegen; endlich die helplosen Opfer und Waisenkinder der sozialistischen Arbeiter und Bauern Auslands und Polens, um sich dem vom Zorismus entfesselten Kriege zu widersetzen, ihm ein Ende zu machen und die Krise zur Befreiung des Landes und der arbeitenden Massen auszunutzen. Alle diese Streikungen legen Zeugnis ab von der wachsenden Macht des Proletariats und von seinem wachsenden Drama, die

Die „sozialistische“ Jugendbewegung hat in der Weimarer Republik in vielfacher Hinsicht einen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung des Sozialismus in seinem unverwundlichen Kampfe gegen den Militarismus durch Verweigerung der Mittel für Rüstungen zu Land und zu Wasser, durch die Verbreitung, die militärische Transmutation zu demokratisieren, mit gleichem Nachdruck und Erfolg zu den verschiedensten Transformationsformen gegriffen, um den Ausbruch von Kriegen zu verhindern oder ihnen ein Ende zu machen, sowie um die durch den Krieg herbeigeführte Aufrechterhaltung der Gesellschaft für die Befreiung der Arbeiterklasse auszunutzen; so namentlich die Verknüpfung der englischen und französischen Gewerkschaften nach dem Soldaten-Stille zur Sicherung des Friedens und zur Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen England und Frankreich; das Vorgehen der sozialistischen Parteien in Deutschland und im französischen Parlament während des Krieges.

**Aufrechterhaltung des Friedens**  
durch entschlossenes Eingreifen zu sichern.  
Die Aktion der Arbeiterklasse wird um so erfolgreicher sein, je mehr die Geister durch eine unaufhörliche Agitation vorbereitet und die Arbeiterparteien der verschiedenen Länder durch die Internationale angespornt und zusammengefaßt werden.

Der Kongreß ist überzeugt, daß unter dem  
Drucke des Proletariats eine ernsthafte Anwendung

Robt der Ausbruch eines Krieges, so sind die arbeitenden Massen und deren parlamentarische Vertreter in den beteiligten Ländern verpflichtet, entgegenstehend durch die zusammenfassende Tätigkeit des Internationalen Sozialistischen Bureau, alles aufzubringen, um durch die Anwendung der ihnen am wirksamsten erscheinenden Mittel den Ausbruch des Krieges zu verhindern, die sich je nach der Veräufung des Klassenkampfes und der allgemeinen politischen Situation naturgemäß ändern. Jeder Krieg ist ein Verbrechen gegen die Menschheit, die Arbeiter sind verpflichtet, ihn durch alle Beendigung einzutreten und mit allen Kräften dahin zu streben, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zu

zu kommen. Die erste Erwiderung (Begegnung als Begegnung) hat das Wort. Er hebt hervor, daß die Kommission in endlosen Sitzungen bemüht war, sich über die wichtige Frage des Militarismus zu verständigen. Endlich sei Einmütigkeit über die fundamentalen Grundzüge des Kampfes gegen den Militarismus erzielt worden. Der Text der Meinungsauseinandersetzung in der Kommission liege in der Resolution, die sie längste Zeit, die je ein Kongreß vorgelegt wurde. Alle Nationen sind damit einverstanden, auch Polen und Finnland, die wir ebenfalls als Nationen anerkennen. (Beifall.) Es wird immer Rationalitäten geben müssen, ohne daß man zu fürchten braucht, daß dadurch der internationale sozialistische Gedanke zerstört wird. (Beifall.) Sollte mit den Kassen für den Militarismus, die dem Volk

**den letzten Blutstropfen**

auspreßen. Auch das Heer der Schweizer mit bürgerlichen Offizieren an der Spitze hat seinen Wert. Die Vorgesetzten nur von Arbeitern geführt werden. Die Bourgeoisie sei nutzlos, wenn das Volk sich erhebt. Das sei das Prinzip! Aufzählungen, das mehr Sie als ein anderes Land über das Bürgerthum davongetragen habe. Beifall der Deutschen.

Gemeinlich muß hies unser Vorgehen sein. Die Internationale Solidarität ist unser Hauptgrund. Das kommt auch in der Resolution zum Ausdruck. Sie ist zwar sehr breit, aber wir haben keine Zeit gehabt, eine fälschere zu machen. (Große Beifall.) Wir sind einmütig in den großen Gedanken, wenn wir auch über die Mittel verschieden denken. Unser großer Kampf wird gemeinsam geführt und der Hauptzweck des Kampfes gilt dem Militarismus, dem Kriege. Die Grundlage der Internationale ist nicht eine verdammene Rasse, sondern die

**Selbsttätigkeit der Nationen.**  
Die bürgerliche Presse bewegt sich immer im selben Kreise. Sie plant die Genossen aller Länder an, doch die Verräter am Vaterlande seien. Eine Anklage hebt aber die andere auf. Hier gibt es aber keine Verräter, sondern nur Diener ihres Volkes, dessen Wohl am besten gefördert wird durch den Sozialismus. (Beifall.) Der Sozialismus will die Nationen nicht einschränken. Er fordert die Befreiung des ganzen Volkes und gibt ihm also Waffen in die Hand gegen Feinde von außen und gegen das Joch des Kapitalismus von innen. Der Sozialismus richtet aber unsere Söhne nicht nur ab, um gegen den Feind jenseits der Grenze zu kämpfen. Auch wir dürfen nicht die Hände

gegen Vater und Mutter zu schießen.  
(Beifallige Zustimmung.) Wir wollen eine demokratische Volkswehr. Das Volk muß nicht nur die Führer wählen, sondern auch die Aemter bestimmen, für die es die Waffen ergreift. (Beifall.) Die Hauptkriegswaffe war die, die Revolutionen Dehls und Baillants, die der Kommunion vorlagen, zu vereinen. Die Franzosen wollten, daß dem kämpfenden sozialistischen Proletariat die Mittel zum Kampf gegen den Sozialismus gegeben werden.

**unentbehrliches Inventarküß**  
im Kampfe gegen den Militarismus bezeichnen, die Kommission darf sich damit, daß sie nicht vorbricht, was man tun soll, sondern indem sie feststellt, was das kämpfende Proletariat bisher getan hat. Die Deutschen wollen nicht die Aufzählung der Mittel, weil das ihre Stellung schwächen würde. Sie haben das nicht

**aus Furcht vor Verfolgungen**

getan. Es gibt keine Partei, die so viel Verfolgungen zu ertragen hat, mit Ausnahme der Russen, wie die deutsche. (Beifasser Weisfall der Deutschen.) In einer Woche haben sie so viel Verfolgungen, wie andere Nationen in einem Jahre, ja wie man sie in vielen Jahren zusammen. (Beifasser Weisfall.) Was der Breiit gegen den Arica anlangt, gegen die

bürgerlichen Kriegshunde  
zu brauchen wie die Deutschen nicht an ihre Pflichten  
erinnern. Sie waren es zuerst, die 1870 gegen die  
blutigen Krieg protestierten. (Beifall.) Wenn wir  
die Mittel des Stempels nicht einhalten, so tun wir  
es nicht aus Rücksicht auf die herrschenden Mächte,  
sondern aus Rücksicht auf uns. (Beifall.) Darin  
geben wir keine Reformen. Bestimmungen. Jede  
Nation muß selbst wissen, was sie zu tun hat. Das  
haben schon der Fall Frankreich und die glänzende  
weltgeschichtliche Revolution gezeigt. Die Prinzipien  
sind

Die Jugend müssen wir heranziehen zu unseren Gedanken. Die Herrschenden sind nicht blind gegen diese Gefahr. Sie spüren schon den neuen Morgenwind. Sie wissen, daß die große Nacht des Proletariats ein Faktor geworden ist, mit dem man rechnen muß. Sie wissen, daß die

**preussischen Bajonette**

auch einmal besagen und sich nicht gegen Vater und Mutter setzen werden. (Beifall der Weibler.)  
Da sitzen die Herren im Saal, von denen man ja nur mit tiefer Ehrfurcht sprechen darf. (Große Heiterkeit.) Die Herren sitzen nicht aus Liebe zum Frieden zusammen, sondern aus Furcht vor den Folgen des Krieges. (Stürmischer Beifall.)  
Diese Friedenskonferenz liegt nicht im Saal, sondern in der Natur. (Beifall der Weibler.)  
Die Regierungen haben sich zum Friedensbündnis, wenn wir ihnen den Impuls dazu geben, wenn wir es einflößen (Beifall der Weibler.)

Wir wollen aber die Alliierten des Kaiserthums in keiner Weise verlassen. Wir wollen in jeder Stunde das tun, was uns die Stunde gebietet. Dann müssen wir alles Menschliche und selbst Uebermenschliche tun, um die Kraft des Kaiserthums zum Ausdruck zu bringen. Die Regierungen sollen erkennen, was sie für jeden

**Völkermord und Brudermord**  
zu erwarten haben. (Stürmischer, anhaltender Bei-

Paul Singer: Mit Rücksicht darauf, daß die Kommission einstimmig die Resolution gebilligt hat und daß das Referat jubelnden Beifall gefunden hat, schlägt das Bureau vor, die Resolution als machtvolle Demonstration ohne Diskussion per Affirmation anzunehmen. (Stürmischer, jubelnder Beifall.)

Servé (Frankreich) erregt Widerspruch und verlangt das Wort. (Großer Lärm.)  
Singer: Ich werde Servé das Wort erteilen. Er darf aber nicht in die Materie eintreten, sondern nur gegen die Affirmation sprechen (Beifall).

Derbe (Frankreich) wird mit Beifall und Rufen begrüßt. Als er beginnt tritt lautlose Stille ein. Er erklärt: Die elegante Form des Schlußes der Debatte, die man vorschlägt, macht der Geschicklichkeit der Subkommission alle Ehre. Ich hatte das erwartet. Diese Geschicklichkeit nennt man aber in Frankreich

„Glauben Sie, daß die Welt nicht den großen Unterschied zwischen den Reden in der Kommission und der Resolution erkennen wird. (Lebhafter Beifall.) Die Reden, welche Bebel und v. Vollmar in der Kommission gehalten haben, widersprechen der Resolution vollkommen. Was damals als schwarz hingestellt wurde, ist heute weiß. (Murmur.) Bambergsche und Dr. Adlers, der seine Rede überhast hat, behauptet die Resolution auch in der Kommission aber in der Resolution eine große Ungeschicklichkeit.“

(Von unserem Mitarbeiter.)

Ueber seine Jagdfahrten im Bergen Africas in Uganda und im inneren Nordostafrika, erröthet der bekannte englische Forschungsreisende Major Powell-Cotton im *Indo World Magazine* einen trefflichen Bericht. Vom Chartum aus drang Major Powell-Cotton über den Weißen Nil nach Süden vor, ließ in Gaboroto mit seiner Jagdparade eine Jagdgesellschaft zusammen, um nun durch Uganda den Jagdgebieten am Nil nachzugreifen. Mansehe merkwürdige Vögelarten, die er dort gesehen haben jagte an. Geflossen, manche seltsamen Bräute begegnete er. In der Gegend des Nubelal-See's der englische Reisende eine graumächtige Gittre der Eingeborenen kennen, sich ihrer alternden Stammesgenossen zu bedienen. Wenn die Angehörigen jedoch und gefährlich zu werden beginnen, und der jüngeren Generation zur Last zu fallen drohen, überhaupt mit den ersten Anzeichen des heranwachsenden Alters erdolben die Alten einen harten Schloßstrich. Dann wolle man sie in ein festes Antilopenfell und die lebenden Antworten tragen sie fort und legen sie in der Nähe eines wüchsigsten Pflanzens *Osak*. Der erste Eingeborene, der vorüberkommt, daß das Fell für eine Antilope und spießt dann die Antilope mit seiner Lanze auf. Dann will die Familie des Geübten aus ihrem Zelte und besetzt ihre Ernährung, ihren Reichtum und ihre Heberhaltung vor diesem schrecklichen Unglück. Ob der zufällig vorübergehende Besucher nicht, vorher heimlich abgemessen, konnte Major Powell-Cotton nicht stillstellen, daß es aber ist großes Gatt in jenem Lande ein gefährlicher Antilope.

Im Vorderen ist die seltsame Methode der Frauen, ihre Lippen Reiz zu erheben, bemerkswerth. Von der Oberlippe strebt ein Rederteller hervor bis über die Nase, denn oder vier Zoll lang, und ein gleiches Zierat senkt sich von der Unterlippe hinab über das Kinn. Andere kokette Damen versehen den Rederteller in gleicher Weise durch einen durchsichtigen Firnis. Der eigentliche Stamm der Wabala ist wiederum ein eigenes innerliches Verfahren, die Schönheit seiner Frauen zu erheben und zugleich zu monopolisiren. Die Oberlippe

wird durchbohrt, das Loch schematisch nach und nach immer mehr vergrößert, bis eine Dölscheibe von zwei Zoll Durchmesser hineingeführt und nunmehr empor getragen wird. Die Eingeborenen haben auch eine Erfindung für diese wenig angenehme Methode: ein großer Säugling legt er mit den Gedanken gekommen sein, seine Weiber so zu entleeren, damit kein Feind mehr den Drang verspüren möchte, diese Frauen zu rauben. Lieberens fassen diese beiden Völker, hauptsächlich aber die Polabier, im Laufe, so heute Menschenfresserei zu betreiben. Bis vor kurzem wenigstens war der Tod durch Vergiftung eine allgütige Erleichterung; und man machte sein Wohl daraus, daß man seine persönlichen Feinde, besonders aber die möglichenen, heimlich zu vergiften pflegte. In der That eilen denn glückliche Weiber zu Glasäpfeln, der Mörser und dem Mörserstößel im rechten Augenblicke, und dann unmittelbar sich selbst ein kraußes Gift einzuflößen. In den letzten Monaten hat mehrfach einzelne Leute durchdrückender Aaromonen in diesen Gegenden auf geheimnisvolle Weise verschwunden, und die Eingeweihten flüßten einander zu, daß diese Vermissten in den Kadavertöpfen der Gamasas ihr Ende gefunden haben.

Die weiche Jagderfolge trönten schon die ersten Wunden der Heile. Es gelang Major Powell-Cotton, zwei weiche Rhinogorilla's, prachtvolle Exemplare, zu erlegen. Man nahm anhielt an, daß die seltenen Thiere bereits ausgeschossen hätten. Später wurde ein Elefant zur Stiede g'bracht, dessen gewaltige Stoßzähne wohl die größten sind, die je gewonnen wurden. Der eine Zahn hatte eine Länge von neun Fuß bei einem Umfang von 25 Zoll und wog allein 198 Pfund. Beide Zähne zusammen eragten ein Gefammengewicht von 382 Pfund und ... Major Powell-Cotton schätzte schließlich ab, was eine Tamerlonsent'se Scene das Wort der Thiereben. Das Thier sieht sich der Jäger an, der Jäger ein Paar Antilopen, ansehend und dann einander fliehen und kämpfen. Mit einem Schuß erledigt er das eine der beiden Thiere, aber zur Verwunderung des Schützen sieht das zweite nicht das Weite, sondern fährt annehmend nach der gefallenen Genossen zu attackieren. Major Powell Cotton nähert sich der Stätte und gehorcht zu keinem geringen Erstaunen im Grotte liegend eine dritte Antilope, die sich billos in der furchtbaren Umladung einer großen Schlange windet. Mit einem Schuß in den Nacken gelingt es, das Reptil zu toten, aber es ist zu spät, das unwundende Thier liegt schon in den letzten Aufzügen. Es war

ein kleines einjähriges Tier. Die Eltern hatten ihn nicht seinem Schicksal überlassen wollen und begannen einen wilden und aussichtslosen Kampf gegen die lebendige Schlange, die den Leib des Kleinen umwunden hielt. „Diese Tragödie im Tierleben,“ schreibt Major Powell-Cotton, „hat in meiner Erfahrung nicht ihresgleichen.“

901a in San Juanillo, Noidhungen, San Chantito.

den Traum zu verstehen, und sich mit ihm zu befreunden, und sich mit ihm wieder mit mehr Anerkennung gesprochen wird, als in der vergangenen Periode, so haben auch moderne Psychologen in ihrer Arbeit manche Versuchungspunkte mit den alten Traumdeutern gefunden, wenn auch ohne die abergläubische Ausbeutung ihrer Erkenntnisse, wie sie in den alten Traumbüchern zu finden ist. Sagte doch schon Platon das Traum des Kereos, in dessen Traum sich der geplante Zug gegen Griechenland immer wiederpiegelte, daß die Träume hauptsächlich des reflektierten, was im Bogen des Menschlichen Geists erfüllt. Professor Peterson vergleicht in einem interessanten Aufsatz über moderne Traumforschung, den er im *Porters Magazine* veröffentlicht, das volle Bewußtsein des Träumers mit dem hellen Licht des Tages, das geheimnisvolle Reich des Traums aber mit dem blauen, geisterhaft leuchtenden Schimmer des Mondes. Er ist im Grunde die gleiche Konstante, über die wiederum die Sonne leuchtet, nun aber, im Halbmond, nehmen alle Formen, alle Dinge, alle Geschehnisse selbst fremde Dimensionen an, ihre Verhältnisse verschieden sich, und was da dem Auge erscheint, scheint eine neue, nie betretene Welt. Des bunten Gewebes der Traumbilder ist aus den gleichen Fäden gesponnen, wie die Einfärbte des Tages.

Der Schwerföhrer des vollen Bewußtseins ist beim Wachen in seinen Bewegungen mehr oder weniger stark vom Willen reguliert; im Schlafe aber wenn das Unterbewußtsein sich hervorwagt und tummelt, leuchtet der Schwerföhrer fort; willkürlich, bald hierhin, bald dorthin sendet er seine Strahlen, und kein Wille regelt seine Bewegungen, ordnet sein Wollen. In der einen Sekunde wird die jüngste, die Erinnerung beleuchtet, in der nächsten vielleicht ein fernes, dem Bewußtsein längst erloschenes Bild aus später Vergangenheit beleuchtet. Langst verlassene Dinee lauch in diesem absehbarmollen

Spiegel der Träume aus, mit blitzartiger Behehdigkeit vorpfeilt: die von Runden der Reflexion bereirte Phantasie die verschiedenartigste Dinge miteinander und sie gleiten an der schlummernden Urteilsstofe vorüber als ein Zeitraus, Neues, Nigewisses. Mit den enlosten Plattenreihen eines Kinematographen mögen die im Innerenwachen aufgetauchten Traummaterialien verglichen werden: jede Platte enthält ein Erinnerungsbild. Im Schlaf aber werden diese Platten vertauscht, verewdelt, ihre Reihenfolge durchbrochen, verändert, manche Platten schieben sich übereinander und vermengen die widersprüchlichen Dinge zu einem wunderlichen Chaos; oder alle einzelnen Teile dieser Welt entnehmen auerem geistigen Vorrat von Bildern, Städten, Menschen, Erinnerungen und Wünschen. Und es ist zweifellos, daß im Schlaf die Erinnerung spielend Taten vollbringt, die sie im Wachen oft nicht mehr vermochte.

Alle Geschichte[n] lehren wieder, die man selbst nicht mehr wiedererkennt und zu denen manchmal erst ein einiger Gefährte den Schlüssel, das fehlende Bindeglied liefert. Selbst dem Abgang des nächsten Spulcs weiß das erwachende Bewußtsein oft nicht mehr einen Rißel zu erteiden, die meisten Träume sind mit dem Erwachen vergessen. Andere aber graben sich tief in die Erinnerung, die Einbildung ist so stark, daß sie die Grenze zum Bewußtsein überschreiten und oft jadelang nicht mehr vergessen werden. Bielelei sind die Traumereger; äußere sinnliche Reize, die durch Vermittlung der Sinne den schlafenden Geist erreichen, die Funktionen der Organe im eigenen Rißer, Erregungen der Augen und Hörgänge auch rein physische Emotionen. Am bekanntesten sind die äußeren Reize, die durch die Sinne automatisch dem Unterbewußtsein zugeführt werden und dort sofort zu Vorstellungsbildern verarbeitet werden. So kann eine heiße Wärmeflosche im Itele sich im Traume zu einer Reife zum Anisatrer verwandeln, ein nächtlicher Gischfall erteilt Vorstellungen von mittelalterlichem Toller- und Inquisitionswesen, der Schein eines röllig gemispeltes Reizes erzeugt Träume von Sturm und heulm. Wenn der Traumflosche Petersen bedeutet, weil ein bitterer Geschmack im Munde einen Traum auslöst, in dem der Schlafende einen Trunt als einen Spritzgefäß nahm, in dem präparierte Tiere beobachtet worden waren. Bei einem anderen wandelte sich Fiedergetrappel um in einen Traum von einem Bankeits furchterlicher Reifen, deren Sinnwaben dem Essen ein furchtbares Klappern hervorbrachten.

Die Träume stehen mit Krankheit in naher Beziehung, so nahe, daß man die Krankheit oft als einen langen Traum gedeutet hat und den Traum als kurze Krankheit. In der Tat kann man die Kombination von Krankheiten oft in seltsamen Traum-ähnlichen Bildern darstellen. Edmon Aristoteles hielt es für möglich, daß organische Störungen, die auch im Traum offenbaren und moderne Autoren auch haben, das aufzudecken. In der Tat reagiert das Unterbewußtsein auf alle Funktionen der inneren Organe mit einer Sensibilität, die ohnehin ist, während im Wachen alle diese minimalen Bewegungen der Organismen unbeachtet und unkontrolliert das Bewußtsein passieren. Die Traumbewandlungen des Altertums sprechen sich gemäßigt auf symbolische Überlegungen, eine Deutung des Traumes des Barzad durch Josef, die die Bibel und überliefert, ist dafür ein klassisches Beispiel. Daneben taucht ein System vollständiger Deifizierung auf, das bald eine große Rolle spielte, handelte von abenteurlichen Träumen hervorbrachte und in seiner Wirkung von Instinct und Sinn sich das zur Reizart erstreckt.

Die modernen Traumforscher haben die Voraussetzung von einst längst abgelehnt; ihre Erkenntnis ist befruchtet durch darauf, daß selbst der banalste Traum seine Ursachen und somit auch seine Bedeutung hat. Die symbolische Deutung oder die Dechiffrierung haben vor der modernen Biologiekapitulationen mühen und an ihre Stelle in eine Forschungsmethode getreten, die man wohl als die analytisch-subjektive bezeichnen kann. Proponent um Proponent werden die einzelnen Traumbestandteile durchforstet und mit allen Ursachlichkeiten in Beziehung zu setzen gesucht. Wie der Naturforscher aus den Fußspuren eines prähistorischen Tieres nach und nach dessen ganze Gestalt zu rekonstruieren sucht, so wird aus dem logisbefeierten Chaos des Traumes dessen Einzelheiten, dessen einzelne Bausteine logischen herausgeholt und durchforstet. Wille, Wähne, Klänge, Hoffnungen, Sorgen und Weiden werden so aus der Ungeborgenheit des Unterbewußtseins in die Gebundenheit des wachen Bewußtseins zurückübertragen. Aber auch die modernen Traumbeurter haben die letzten Scheller des Geheimnisses noch nicht zu lästern gewagt, ein „unvollkommenes Wesen“ bleibt trotz aller Fortschritten der Seelenkunde, ein ungeschändliches, geheimnisvolles Wesen, auf dem, mit Sorgen zu reden, die Einzelmannen ihre Geschieden erfinden und ihre Deutung dichten.





